

R-HALTENSWERT



Executive Summary

ZUM R-HALTENSWERT SOCIAL MEDIA REFLECTION REPORT

**SYSTEMISCHE ANALYSE
ÖFFENTLICH GETEILTER
TRAININGSINHALTE IM
PFERDESPORT**

STAND: DEZEMBER 2025



Einleitung

Der vorliegende Bericht untersucht, welche Reit- und Trainingsbilder im digitalen Raum öffentlich sichtbar gemacht werden und welche Wirkung diese Darstellungen auf Wahrnehmung, Ausbildungsverständnis und Orientierung im Pferdesport entfalten. Social Media fungiert dabei nicht nur als Kommunikationskanal, sondern als zentraler Referenzraum, insbesondere für jüngere oder fachlich noch nicht gefestigte Zielgruppen.

Öffentlich geteilte Trainingsvideos prägen Wahrnehmung, Normalisierung und ästhetische Maßstäbe von Reitbildern. Sie vermitteln scheinbare Ausbildungsnormen, häufig ohne fachliche Einordnung oder Kontext. Durch Wiederholung und Reichweite entfalten einzelne Darstellungen eine Wirkung, die über den jeweiligen Beitrag hinausgeht und Orientierung ersetzt.

Vor diesem Hintergrund hat R-haltenswert erstmals eine systematische Analyse öffentlich zugänglicher Social-Media-Videos durchgeführt. Untersucht wurden selbst ausgewählte, veröffentlichte Trainingssequenzen reichweitenstarker Accounts aus dem deutschsprachigen Raum. Ziel des Berichts ist es nicht, einzelne Personen oder Ausbildungswege zu bewerten, sondern strukturelle Muster im aktuell sichtbaren digitalen Reitbild zu identifizieren.

Der Bericht versteht sich als Spiegel dessen, was im digitalen Raum sichtbar wird. Er zielt darauf ab, Orientierung zu ermöglichen, fachliche Einordnung zu fördern und eine sachliche Diskussion darüber anzuregen, welche Reitbilder öffentlich dominieren und welche Wirkung diese Darstellungen auf Ausbildungsverständnis, Wahrnehmung und Vertrauen im Pferdesport entfalten.

Methodik

Die Analyse folgt einem klar definierten, transparenten und nachvollziehbaren methodischen Rahmen. Grundlage ist der Ansatz der R-haltenswert Reflection Panels, angepasst an die Besonderheiten digitaler Inhalte. Im Zentrum steht eine systemische Betrachtung: Nicht der Einzelfall, sondern die Häufung und Kombination wiederkehrender Darstellungsformen bildet die Basis der Auswertung.



Untersucht wurden öffentlich zugängliche Trainings- und Reitvideos von Social-Media-Accounts aus dem deutschsprachigen Raum mit einer Reichweite von mindestens 50.000 Followern. Pro Account wurde ein Video aus dem Jahr 2025 ausgewählt, das einen erkennbaren Ausbildungs- oder Trainingsbezug aufweist und eine hohe Sichtbarkeit erzielt hat. Die Auswahl erfolgte disziplinübergreifend und unabhängig von Bekanntheitsgrad oder Person.

Gegenstand der Analyse ist ausschließlich das jeweils veröffentlichte Video. Es erfolgen keine Aussagen über Ausbildung, Kompetenz oder Trainingspraxis außerhalb der gezeigten Sequenz. Alle Beobachtungen werden anonymisiert erfasst; einzelne Accounts oder Personen sind nicht identifizierbar.

Die Analyse wurde von einem interdisziplinären Expertengremium durchgeführt. Bewertet wurden visuell nachvollziehbare Aspekte anhand eines einheitlichen Kriterienkatalogs, unter anderem zu Ausbildung, Ausrüstung, reiterlicher Einwirkung, biomechanischer Belastbarkeit sowie sichtbaren Konflikt- und Spannungsindikatoren. Die Erfassung erfolgt deskriptiv, ohne Ursachen- oder Schuldzuschreibung.

Die Methodik erhebt keinen Anspruch auf eine wissenschaftliche Studie. Sie versteht sich als fachlich fundierte, systematische Beobachtung öffentlich geteilter Inhalte. Die Grenzen digitaler Momentaufnahmen – insbesondere fehlender Kontext, selektive Darstellung und eingeschränkte Perspektiven – werden ausdrücklich berücksichtigt und bilden den methodischen Referenzrahmen für die Einordnung aller folgenden Ergebnisse.

Metaebene: Der Einfluss von Social Media

Die Metaebene des Berichts analysiert den Einfluss des Mediums Social Media auf Sichtbarkeit, Gewichtung und Wahrnehmung von Reit- und Trainingsdarstellungen. Digitale Plattformen werden dabei nicht als neutrale Übertragungsräume verstanden, sondern als aktive Gestalter dessen, was sichtbar wird, Reichweite erzielt und als Referenz dient.



Social-Media-Logiken begünstigen spezifische Darstellungsformen: kurze Sequenzen, visuelle Zuspitzung, Wiederholungen, emotionale Wirkung und dynamische Bewegungsbilder. Inhalte, die äußerlich kontrolliert, spektakulär oder leistungsbetont wirken, erzielen tendenziell höhere Reichweiten als ruhige, schrittweise Ausbildungsarbeit oder langfristige Entwicklungsprozesse.

Diese Mechanismen beeinflussen maßgeblich, welche Reitbilder öffentlich präsent sind und welche in den Hintergrund treten. Zentrale Ausbildungselemente wie Losgelassenheit, feine Kommunikation, innere Stabilität oder biomechanische Belastbarkeit sind medial schwerer darstellbar und entsprechend seltener sichtbar. Sichtbarkeit ersetzt dabei häufig Kontext.

Die Metaebene verdeutlicht, dass die im Bericht identifizierten Muster nicht allein aus individuellen Entscheidungen einzelner Akteur:innen entstehen, sondern aus einem Zusammenspiel von Plattformmechanismen, Konsumverhalten, Vorbildwirkung und ästhetischen Erwartungen. Social Media wirkt damit als Verstärkungsraum, in dem bestimmte Darstellungen normalisiert und zu Referenzbildern werden.

Diese Perspektive ist zentral für das Verständnis aller folgenden Ergebnisse. Sie zeigt, dass digitale Reitbilder nicht nur abbilden, sondern aktiv mitprägen, wie Reiten gesehen, gelernt und bewertet wird. Die Metaebene versteht sich daher nicht als Kritik, sondern als analytischer Rahmen zur Einordnung der medialen Bedingungen, unter denen Ausbildung sichtbar wird.

Modul 1: Wahrnehmung

Das Modul Wahrnehmung analysiert, wie der Pferdesport aktuell öffentlich gelesen, emotional eingeordnet und bewertet wird. Grundlage bilden quantitative und qualitative Befragungen auf Social-Media-Plattformen mit insgesamt 300-500 Teilnehmenden. Ziel ist keine fachliche Bewertung einzelner sportlicher Handlungen, sondern die Beschreibung des gesellschaftlichen Deutungsrahmens, in dem der Pferdesport derzeit wahrgenommen wird.



Die Ergebnisse zeigen ein deutlich negatives Gesamtbild. Eine große Mehrheit der Befragten nimmt den Pferdesport überwiegend kritisch wahr. Gleichzeitig berichten viele Teilnehmende, dass sich ihre Wahrnehmung in den vergangenen zwölf Monaten weiter verschlechtert hat. Diese Entwicklung deutet nicht auf Desinteresse oder Distanz hin, sondern auf eine zunehmende kritische Begleitung des Sports.

Emotional bleibt der Pferdesport relevant. Interesse und Aufmerksamkeit sind weiterhin vorhanden, werden jedoch zunehmend von Ablehnung überlagert. Gleichgültigkeit spielt nur eine untergeordnete Rolle, was auf eine anhaltende gesellschaftliche Bedeutung des Themas hinweist.

Besonders prägend für die Gesamtwahrnehmung ist die Einschätzung des Pferdewohls. Eine deutliche Mehrheit bewertet das durchschnittliche Pferdewohl in Trainings- und Turniersituationen als problematisch und gibt an, pferdewohlkritische Situationen häufig zu beobachten. Positive, pferdegerechte Bilder werden demgegenüber deutlich seltener wahrgenommen, wodurch sich ein überwiegend kritisches öffentliches Bild verfestigt.

Ein zentraler Vertrauensfaktor ist die Wahrnehmung von Konfliktverhalten und dessen Umgang. Zwar fühlen sich die meisten Befragten in der Lage, Konfliktsignale beim Pferd zu erkennen, gleichzeitig wird der institutionelle Umgang mit solchen Signalen als unzureichend erlebt. Die Kritik richtet sich dabei weniger gegen einzelne Situationen als gegen wiederkehrende Muster mangelnder Konsequenz und Transparenz.

Ausrüstung und Einwirkung wirken als starke Wahrnehmungstreiber. Viele Befragte berichten von häufig beobachteter unangemessener Einwirkung und schätzen ihre eigene Beobachtungskompetenz in diesem Bereich als hoch ein. Die geäußerte Kritik wird überwiegend als beobachtungsbasiert verstanden, nicht als spekulativ oder emotional entkoppelt.

Der Abreitebereich wird als besonders sensibler Raum wahrgenommen. Eingeschränkte Transparenz, fehlende Einsehbarkeit und Einschränkungen beim Filmen werden mehrheitlich als problematisch bewertet und verstärken bestehendes Misstrauen.



Social Media spielt eine zentrale Rolle in der Wahrnehmungsbildung. Die Mehrheit der Befragten gibt an, dass dort konsumierte Reitvideos ihre Einschätzung des Pferdesports maßgeblich prägen. Wiederholte, visuell zugespitzte Darstellungen wirken dabei als Verstärker kritischer Eindrücke und beeinflussen das Vertrauen in den Sport nachhaltig.

Insgesamt zeigt das Modul kein isoliertes Kritikphänomen, sondern ein konsistentes, datenbasiertes Wahrnehmungsmuster. Es beschreibt, wie der Pferdesport derzeit gelesen wird, nicht wie er fachlich zu bewerten ist. Damit bildet Modul 1 den gesellschaftlichen Deutungsrahmen, vor dem die folgenden fachlichen Analysen einzuordnen sind.

Modul 2: Ausbildung

Modul 2 untersucht, wie Ausbildung im Pferdesport öffentlich dargestellt wird. Grundlage sind reichweitenstarke Social-Media-Clips (>50.000 Follower), die von den Akteur:innen selbst veröffentlicht wurden und somit als bewusst präsentierte Ausbildungsbilder gelten können. Analysiert wird nicht das intendierte Ausbildungsziel, sondern die im jeweiligen Moment sichtbare Ausbildungsqualität im Bewegungsbild.

Die Gesamtbetrachtung zeigt ein differenziertes Bild. Rund zwei Drittel der öffentlich gezeigten Ausbildungssequenzen vermitteln ein grundsätzlich stimmiges Ausbildungsbild. Dieses ist jedoch häufig mit Einschränkungen verbunden und nicht durchgängig ausbildungslogisch tragfähig abgesichert. Etwa ein Drittel der beobachteten Inhalte weist deutliche Instabilitäten, korrekturbasierte Abläufe oder kompensatorische Muster auf, wird jedoch dennoch öffentlich präsentiert.

Die Auswertung entlang der Ausbildungskriterien zeigt, dass der Grundtakt in der Mehrheit der Clips vorhanden ist und als Basis offenbar erwartet und normalisiert wird. Gleichzeitig treten Taktstörungen regelmäßig im Zusammenhang mit Spannung oder erhöhter Einwirkung auf.



Losgelassenheit erweist sich als das am häufigsten eingeschränkte Ausbildungselement. In einem großen Teil der beobachteten Inhalte ist sie nicht stabil oder nur phasenweise vorhanden. Auch Anlehnung wird häufig formal hergestellt, wirkt jedoch in vielen Fällen eher kontrollierend oder absichernd.

Durchlässigkeit zeigt sich überwiegend als technische Reaktionsfähigkeit auf Hilfen, weniger als Ausdruck von Leichtigkeit, innerem Nachgeben oder selbsttragender Balance. In einem relevanten Anteil der Clips wird sie nur unter konstanter oder erhöhter Einwirkung aufrechterhalten. Selbsthaltung und Tragfähigkeit sind vergleichsweise selten stabil erkennbar; in der Mehrheit der Inhalte sind sie nur ansatzweise oder deutlich eingeschränkt vorhanden.

Die Analyse von Ausbildungskohärenz und Ausbildungslogik verdeutlicht, dass in rund zwei Dritteln der gezeigten Inhalte zumindest ansatzweise eine nachvollziehbare Abfolge erkennbar ist. Gleichzeitig zeigen etwa ein Drittel der Clips Anforderungen, die nicht klar durch eine stabile Basis abgesichert erscheinen.

Insgesamt zeigt Modul 2 kein Bild grundsätzlicher Ausbildungsdefizite. Vielmehr beschreibt es ein Muster überwiegend ordentlicher, äußerlich stabil wirkender Darstellungen, bei denen zentrale Ausbildungselemente wie Losgelassenheit, Selbsthaltung und innere Balance häufig nicht tragfähig umgesetzt sind. Das Modul beschreibt damit strukturelle Tendenzen der öffentlich sichtbaren Ausbildungsdarstellung, ohne Aussagen über individuelle Ausbildungswege oder Kompetenzen zu treffen.

Modul 3: Ausrüstung & technische Einwirkung

Modul 3 analysiert, welche Ausrüstungsformen in öffentlich gezeigten Trainings- und Reitsituationen sichtbar eingesetzt werden und welche funktionale Rolle sie im Zusammenspiel von Bewegung, Einwirkung und Ausbildung einnehmen. Untersucht wird nicht die Regelkonformität einzelner Ausrüstungsteile, sondern deren sichtbare Wirkung, Kombination und Verhältnis zum gezeigten Ausbildungs- und Leistungsniveau.



Die Auswertung zeigt, dass technische Komplexität ein prägendes Merkmal des öffentlich sichtbaren Reitbildes ist. In der Mehrzahl der beobachteten Sequenzen kommen mehrere technisch wirksame Ausrüstungselemente gleichzeitig zum Einsatz. Schlicht gehaltene, klar reduzierte Ausrüstungskombinationen sind sichtbar vorhanden, bleiben jedoch in der Minderheit.

Nasenriemen sind in einem Großteil der Sequenzen erkennbar, wobei ein relevanter Anteil als deutlich straff eingeschätzt wird. Auch Gebisse mit potenziell verstärkender oder differenzierender Wirkung sind im öffentlichen Reitbild häufig vertreten. Im Bewegungsbild zeigen sich dabei sowohl funktionale als auch spannungsfördernde Wirkungen, die in engem Zusammenhang mit dem sichtbaren Einwirkungsniveau stehen.

Punktuelle Hilfsmittel wie Sporen sind in einem erheblichen Teil der Sequenzen sichtbar. Die Nutzung reicht von präziser, unterstützender Einwirkung bis hin zu regelmäßig kompensatorischer Anwendung. Hilfszügel und zusätzliche technische Systeme treten seltener auf, prägen in den entsprechenden Sequenzen jedoch das Gesamtbild der Einwirkung deutlich.

Positive Ausrüstungssignale - etwa reduzierte Zäumung, sichtbar lockere Nasenriemen, ruhiges Maulbild oder eine ausbildungsangemessene Reduktion technischer Mittel - sind klar identifizierbar, treten jedoch deutlich seltener auf als funktionale, aber einschränkende oder kompensatorisch geprägte Muster. Wo sie auftreten, sind sie überwiegend mit technisch ruhigen, wenig eingriffsintensiven Darstellungen verknüpft.

In der Gesamtbewertung zeigt sich, dass Ausrüstung in einem relevanten Anteil der öffentlich gezeigten Sequenzen nicht nur begleitend, sondern strukturierend wirkt. In diesen Fällen übernimmt technische Einwirkung sichtbar stabilisierende, steuernde oder kompensierende Funktionen im dargestellten Ausbildungsbild.

Modul 3 beschreibt damit kein Randphänomen, sondern ein breites Spektrum technisch wirksamer Einflussnahmen, die das öffentlich vermittelte Bild des Pferdesports maßgeblich mitprägen. Die Ergebnisse liefern eine zentrale Grundlage, um biomechanische Reaktionen und sichtbares Konfliktverhalten in den



folgenden Modulen nicht isoliert, sondern im Kontext technischer und ausbildungsbezogener Rahmenbedingungen einzuordnen.

Modul 4: Reiterbezogene Einflussfaktoren

Modul 4 untersucht, welche sichtbaren Wirkungen der Reiter im öffentlich gezeigten Reitbild auf Bewegung, Spannung und Einwirkungsdynamik des Pferdes ausübt. Im Mittelpunkt steht nicht die Bewertung von Personen, Können oder Intentionen, sondern das funktionale Gesamtbild, das sich aus Sitzorganisation, Einwirkung, sattelbedingter Beeinflussung des Reiters und sichtbarer mentaler Präsenz ergibt.

Die Auswertung zeigt, dass ein klar selbstorganisierter, regulierender Sitz im öffentlich gezeigten Material die Ausnahme darstellt. In der Mehrheit der beobachteten Sequenzen ist die Sitzorganisation eingeschränkt oder deutlich störend, was kompensatorische Anpassungen des Pferdes erforderlich macht. Besonders häufig zeigen sich eine eingeschränkte Beweglichkeit der Körpermitte sowie eine dauerhaft aktive oder klammernde Beinwirkung.

Der Sattel erweist sich dabei als ein zentraler Einflussfaktor auf die Reiterwirkung. In einem Großteil der beobachteten Sequenzen wirken Sitzgröße, Schwerpunktlage und Pauschen nicht unterstützend, sondern einschränkend oder blockierend. Der Sattel bringt den Reiter sichtbar aus einer selbstorganisierten Balance und begünstigt kompensatorische Einwirkungsmuster über Hand und Bein. Damit wirkt er häufig nicht neutral, sondern strukturell prägend auf Sitz, Einwirkung und Gesamtbild.

Diese sattelbedingten Einschränkungen verstärken bestehende Sitz- und Balanceprobleme und begrenzen die Möglichkeit des Reiters, Bewegungen fein zu begleiten oder regulierend zu wirken. Der Sattel fungiert damit in vielen Fällen als technischer Verstärker eingeschränkter Selbstorganisation und beeinflusst die Art der Einwirkung maßgeblich.

Die eingeschränkte Selbstorganisation des Sitzes spiegelt sich deutlich in der sichtbaren Einwirkung wider. Ruhige, elastische Hand- und Zügelführung sowie fein



dosierte Sitz- und Beinhilfen sind vergleichsweise selten erkennbar. In der Mehrheit der Sequenzen wirkt die Einwirkung intensiv, korrekturbasiert oder spannungserzeugend. In rund 60 % der öffentlich gezeigten Inhalte ist eine Einwirkung sichtbar, die nicht primär regulierend auf das Pferd wirkt.

Auch die sichtbare mentale Präsenz des Reiters zeigt überwiegend ein spannungserhöhendes oder kontrollierendes Muster. Nur ein begrenzter Anteil der beobachteten Sequenzen vermittelt eine ruhige, stabilisierende Ausstrahlung, während in der Mehrheit eine mentale Wirkung erkennbar ist, die das Spannungsniveau des Pferdes erhöht oder Konfliktprozesse verstärkt.

Positive Reiterfaktoren wie ein funktionaler Sitz, eine elastische Bewegungsmitte, feine Einwirkung oder eine regulierende mentale Präsenz sind klar identifizierbar, treten jedoch deutlich seltener auf. Wo sie vorhanden sind, gehen sie überwiegend mit ruhigen, wenig spannungsgeprägten Gesamtbildern einher.

In der Gesamtbewertung zeigt sich, dass der Reiter in der Mehrzahl der öffentlich gezeigten Sequenzen nicht nur begleitender Akteur, sondern ein strukturierender Einflussfaktor der Darstellung ist. Der Sattel nimmt dabei eine Schlüsselrolle ein: In vielen Fällen begrenzt er die Selbstorganisation des Reiters und wirkt damit indirekt auf Bewegung, Belastbarkeit und Spannungsniveau des Pferdes ein. Modul 4 beschreibt somit kein individuelles Fehlverhalten, sondern ein systemisch erfassbares Muster öffentlich sichtbarer Reiterwirkung und bildet eine zentrale Schnittstelle zwischen Ausrüstung, Einwirkung und biomechanischer Belastbarkeit.

Modul 5: Biomechanik

Modul 5 analysiert die sichtbar erkennbare biomechanische Organisation von Pferden unter öffentlich gezeigten sportlichen Anforderungen. Im Fokus steht nicht die Bewertung sportlicher Qualität oder Idealbewegung, sondern die funktionale Belastbarkeit des Bewegungssystems im Zusammenspiel von Takt, Rückenmechanik, Balance und Tragfähigkeit. Erfasst werden ausschließlich visuell nachvollziehbare Merkmale; medizinische oder diagnostische Rückschlüsse sind ausdrücklich nicht Gegenstand der Analyse.



Die Auswertung zeigt, dass die Grundbewegung in der Mehrzahl der öffentlich gezeigten Sequenzen stabil organisiert ist. Ein klarer, reproduzierbarer Takt bildet in vielen Fällen eine tragfähige Basis. Biomechanische Herausforderungen treten weniger auf der Ebene des Taktes auf, sondern zeigen sich vor allem in der weiterführenden Organisation von Rücken, Balance und Lastaufnahme.

Die Rückenmechanik erweist sich dabei als zentrale Belastungszone. In einem erheblichen Anteil der beobachteten Sequenzen ist das Durchschwingen der Oberlinie eingeschränkt oder deutlich kompensatorisch. Diese Einschränkungen stehen häufig in Zusammenhang mit weiteren Defiziten in Balance und Tragfähigkeit und wirken als biomechanischer Schlüsselbereich für den Gesamteindruck der Bewegung.

Auch die Tragfähigkeit der Hinterhand ist in einem relevanten Teil der Sequenzen eingeschränkt. Zwar zeigen viele Pferde eine grundsätzlich funktionale Lastaufnahme, diese bleibt jedoch häufig limitiert oder wird sichtbar kompensiert. Übergänge und Lastwechsel fungieren dort, wo sie beurteilbar sind, als sensibler Belastungstest, in dem biomechanische Grenzen besonders deutlich hervortreten.

In der Dominanzbewertung zeigt sich, dass biomechanische Einschränkungen in der Mehrheit der Sequenzen den Gesamteindruck nicht stark prägen. In etwa einem Fünftel der öffentlich gezeigten Inhalte weisen die Bewegungsbilder jedoch ein deutlich belastetes biomechanisches Profil auf, das über punktuelle Abweichungen hinausgeht.

Insgesamt beschreibt Modul 5 kein homogenes Idealbild, sondern ein breites Spektrum funktionaler und kompensatorischer Bewegungsmuster. Die Ergebnisse verdeutlichen, dass biomechanische Belastbarkeit im öffentlich sichtbaren Reitbild häufig grundsätzlich vorhanden ist, unter Anforderung jedoch nicht immer stabil abgesichert erscheint. Das Modul liefert damit einen zentralen Referenzrahmen, um Ausbildung, Ausrüstung und Einwirkung in ihrer biomechanischen Wirkung einzuordnen und bildet eine wesentliche Grundlage für die Interpretation von Konflikt- und Spannungsindikatoren im weiteren Verlauf des Berichts.



Ein ruhig und funktional wirkendes Bewegungsbild ist nicht automatisch Ausdruck von Selbstorganisation oder innerer Stabilität. In vielen Darstellungen wird Bewegungsstabilität sichtbar hergestellt - etwa durch Einwirkung, Ausrüstung oder aktive Unterstützung durch den Reiter. Modul 5 beschreibt deshalb, wie Bewegung erscheint, nicht warum sie so erscheint.

Modul 6: Konfliktverhalten

Modul 6 untersucht, in welchem Ausmaß in öffentlich geteilten Reitsequenzen sichtbare Anzeichen von Konflikt oder Stress beim Pferd auftreten. Analysiert werden ausschließlich visuell nachvollziehbare Merkmale in selbst ausgewählten, von den Akteur:innen veröffentlichten Videos. Im Fokus steht nicht die Ursachenanalyse oder Verantwortungszuschreibung, sondern die Beschreibung dessen, was im öffentlichen digitalen Reitbild sichtbar gemacht wird.

Die Auswertung zeigt ein klares Grundmuster: In der Mehrheit der analysierten Sequenzen sind konfliktbezogene Auffälligkeiten nicht oder nur gering ausgeprägt sichtbar. Über alle erhobenen Konfliktmarker hinweg stellt der Anteil „nicht sichtbar“ den größten Indexwert dar. Dominante, bildprägende Konfliktsignale treten vergleichsweise selten auf und bilden die Ausnahme der öffentlichen Selbstdarstellung.

Dieses Ergebnis ist nicht als Aussage über die generelle Häufigkeit von Konfliktverhalten im Pferdesport zu verstehen, sondern als Hinweis auf selektive Darstellungspraktiken. Die analysierten Inhalte wurden von den Akteur:innen selbst ausgewählt und veröffentlicht. Offensichtlich werden überwiegend Sequenzen geteilt, die ruhig, kontrolliert und als öffentlich vorzeigbar empfunden werden.

Allgemeine sichtbare Körperspannung erweist sich als der sensitivste Marker. Auch hier zeigt sich überwiegend ein leicht bis moderat ausgeprägtes Spannungsniveau, während deutlich oder dominant sichtbare Spannungszustände nur in einem begrenzten Anteil der Sequenzen auftreten. Subtile Spannungsmuster bleiben dabei häufig unterhalb der Wahrnehmungsschwelle nicht fachlich geschulter Beobachter:innen.



Spezifische Konfliktzeichen wie Maulöffnen, Zungenaktivität, sichtbare Sklera, Kopfschlägen oder Schweifschlägen sind in der Mehrheit der Sequenzen nicht sichtbar. Wo sie auftreten, geschieht dies überwiegend begleitend und nicht als dominantes Merkmal des Gesamtbildes. Deutlich konfliktgeprägte Darstellungen sind selten.

Die ergänzende Bewertung der Vorzeigbarkeit bestätigt dieses Bild. Der überwiegende Teil der analysierten Inhalte bewegt sich innerhalb impliziter visueller Normen dessen, was als öffentlich zeigbar gilt. Stark konfliktgeprägte Sequenzen werden in der Selbstveröffentlichung erkennbar seltener gezeigt.

Insgesamt beschreibt Modul 6 ein differenziertes und im Durchschnitt konfliktarmes öffentliches Reitbild - bezogen auf selbst ausgewählte und veröffentlichte Inhalte. Dieses Ergebnis stellt keine Entwarnung dar, sondern eine Bestandsaufnahme der sichtbaren Konfliktdarstellung im digitalen Raum.

Im Abgleich mit der in Modul 1 beschriebenen öffentlichen Wahrnehmung wird eine zentrale Diskrepanz sichtbar. Während die Selbstdarstellung überwiegend kontrolliert und konfliktarm erscheint, bleibt die gesellschaftliche Wahrnehmung des Pferdesports kritisch und von Misstrauen geprägt. Diese Spannung entsteht weniger aus dem, was gezeigt wird, als aus dem, was aus Sicht vieler Beobachter:innen systematisch fehlt: Kontext, Einordnung und ein sichtbarer Umgang mit Belastung und Konflikten, wenn sie auftreten. Modul 6 bildet damit einen zentralen Baustein für die abschließende Gesamteinordnung des Berichts.

Kurzfassung der Gesamtsynthese

Die vorliegende Analyse untersucht erstmals systematisch, welche Reit- und Trainingsbilder im digitalen Raum öffentlich sichtbar gemacht werden und welche strukturellen Muster sich aus der Zusammenschau dieser Darstellungen ergeben. Grundlage sind selbst ausgewählte und veröffentlichte Social-Media-Videos reichweitenstarker Akteur:innen aus dem deutschsprachigen Raum.



Über alle Module hinweg zeigt sich ein konsistentes Gesamtbild: Öffentlich dargestellte Reit- und Ausbildungsbilder vermitteln überwiegend äußere Ordnung, technische Kontrolle und formale Stabilität. Diese Darstellungen wirken ruhig, strukturiert und auf den ersten Blick konfliktarm. Gleichzeitig bleiben zentrale pferdebezogene Qualitätsmerkmale wie Losgelassenheit, Selbsthaltung, innere Durchlässigkeit und biomechanische Belastbarkeit häufig nur eingeschränkt sichtbar oder sind technisch abgesichert.

Ausbildung erscheint in der Mehrheit der Inhalte grundsätzlich stimmig, jedoch oft nicht durchgängig tragfähig umgesetzt. Anforderungen wirken in vielen Fällen formal korrekt, ohne dass die zugrunde liegende Basis stabil erkennbar ist. Ausrüstung und technische Einwirkung übernehmen dabei häufig eine strukturierende oder kompensierende Rolle und prägen das gezeigte Ausbildungsbild sichtbar mit.

Reiterbezogene Einflussfaktoren wirken in einem großen Teil der beobachteten Sequenzen nicht primär regulierend, sondern kompensatorisch. Besonders der Sattel erweist sich als zentraler Wirkfaktor: In vielen Fällen begrenzt er die Selbstorganisation des Reiters und beeinflusst Sitz, Einwirkung und Spannungsniveau des Pferdes indirekt, aber nachhaltig.

Biomechanisch zeigen viele Pferde funktionale Grundbewegungen, insbesondere im Bereich des Taktes. Einschränkungen treten jedoch gehäuft in der weiterführenden Bewegungsorganisation auf, vor allem in der Rückenmechanik, der Tragfähigkeit der Hinterhand sowie bei Übergängen. Die biomechanische Belastbarkeit erscheint häufig grundsätzlich vorhanden, ist unter Anforderung jedoch nicht immer stabil abgesichert.

Konflikt- und Stressindikatoren sind in den selbst ausgewählten und veröffentlichten Inhalten überwiegend nicht oder nur gering sichtbar. Dominante Konfliktzeichen werden selten gezeigt. Diese Konfliktarmut ist nicht als Abbild der Gesamtrealität zu verstehen, sondern als Ausdruck selektiver Darstellungslogiken und impliziter Vorzeigbarkeitsnormen im digitalen Raum.



In der Gesamtschau beschreibt der Bericht keine individuellen Fehlleistungen, sondern strukturelle Dynamiken im Zusammenspiel von Ausbildung, Technik, Reiterwirkung, biomechanischer Belastbarkeit und medialer Sichtbarkeit. Die Ergebnisse machen sichtbar, welche Reitbilder im digitalen Raum dominieren - und welche Aspekte pferdegerechter Ausbildung dabei systematisch in den Hintergrund treten.

Ergebnis

Die Ergebnisse dieses Berichts machen deutlich, dass die aktuelle Debatte um Pferdewohl, Ausbildung und Vertrauen im Pferdesport nicht auf einzelne Darstellungen, Akteur:innen oder Disziplinen reduziert werden kann. Vielmehr handelt es sich um ein strukturelles Spannungsfeld zwischen öffentlicher Selbstdarstellung, medialen Logiken und gesellschaftlicher Wahrnehmung.

Ein zentrales Ergebnis des Berichts ist die Diskrepanz zwischen öffentlich gezeigter Konfliktarmut und kritisch geprägter öffentlicher Wahrnehmung.

Diese Diskrepanz ist nicht als Widerspruch zwischen Darstellung und Realität zu verstehen und auch nicht als Hinweis auf eine verzerrte oder überkritische Wahrnehmung des Publikums. Vielmehr verweist sie auf unterschiedliche Logiken von Selbstdarstellung und gesellschaftlicher Bewertung.

Die analysierten Social-Media-Inhalte zeigen bewusst ausgewählte, veröffentlichte Sequenzen, die überwiegend ruhig, kontrolliert und konfliktarm wirken. Die öffentliche Wahrnehmung des Pferdesports speist sich hingegen nicht aus einzelnen Videos, sondern aus der kumulativen Wirkung vieler Bilder, wiederkehrender Spannungsmuster, medialer Verdichtungen sowie aus Erfahrungen mit institutionellen Kontexten - etwa im Umgang mit Konflikten, Transparenz und fachlicher Einordnung.

Kritische Wahrnehmung entsteht damit nicht primär durch das Sichtbarwerden einzelner Konflikte, sondern durch das wiederholte Fehlen von Kontext, Erklärung und erkennbarer Auseinandersetzung mit Belastung und Spannungsphänomenen.



Auch konfliktarme Darstellungen tragen zu dieser Wahrnehmung bei, wenn sie als abgeschlossene Ergebnisse präsentiert werden und keine Einordnung zulassen, wie mit Anforderungen, Grenzen oder Konflikten im System umgegangen wird.

Social Media wirkt in diesem Zusammenhang nicht neutral, sondern als Verstärkungsraum. Plattformlogiken begünstigen Darstellungen äußerer Ordnung, Kontrolle und Leistungsfähigkeit, während prozesshafte Entwicklung, innere Qualität und differenzierte Einordnung schwerer sichtbar zu machen sind. Dadurch entstehen Referenzbilder, die Orientierung bieten sollen, zugleich aber zentrale Aspekte pferdegerechter Ausbildung ausblenden oder verkürzen.

Konflikt- und Spannungsanzeichen sind dabei kein Ausnahmephänomen, sondern situative Reaktionen innerhalb eines leistungsorientierten Systems. Ihre Relevanz entsteht dort, wo sie nicht eingeordnet, reflektiert oder bearbeitet werden. Der digitale Raum bietet bislang nur begrenzte Strukturen, um diese Einordnung sichtbar zu machen.

Der Bericht zeigt damit keinen Bedarf an moralischer Zuspritzung oder Personalisierung, sondern an Differenzierung. Die zentrale Frage lautet nicht, ob Konflikte existieren, sondern wie sichtbar gemacht wird, unter welchen Bedingungen sie entstehen, wie mit ihnen umgegangen wird und welche Ausbildungsbilder langfristig als Referenz dienen.

R-haltenswert versteht diesen Bericht als systemische Bestandsaufnahme und als Einladung zur Reflexion. Nicht mit dem Ziel der Bewertung einzelner Darstellungen, sondern mit dem Anspruch, Bewusstsein für strukturelle Zusammenhänge zu schaffen. Die Ergebnisse eröffnen einen Entwicklungsraum: Wie kann digitale Sichtbarkeit genutzt werden, um Ausbildung nicht nur als Ergebnis, sondern als Prozess sichtbar zu machen - und damit Vertrauen, fachliche Orientierung und pferdegerechte Maßstäbe im öffentlichen Raum nachhaltig zu stärken?



Key Findings

- 1. Öffentlich gezeigte Reitbilder sind überwiegend geordnet und kontrolliert.**

Die Mehrheit der analysierten Social-Media-Videos vermittelt äußere Ordnung, technische Stabilität und formale Korrektheit.

- 2. Zentrale pferdebezogene Qualitätsmerkmale bleiben häufig nur eingeschränkt sichtbar.**

Losgelassenheit und Selbsthaltung sind in vielen Darstellungen nicht stabil ausgeprägt.

- 3. Ausbildung wirkt vielfach funktional.**

Rund zwei Drittel der gezeigten Inhalte erscheinen grundsätzlich stimmig.

- 4. Ausrüstung übernimmt häufig eine strukturierende Funktion.**

Technische Mittel werden in einem erheblichen Anteil der Inhalte zur Stabilisierung, Steuerung oder Kompensation eingesetzt und prägen das gezeigte Reitbild sichtbar mit.

- 5. Reiterbezogene Einflussfaktoren wirken vielfach kompensatorisch.**

Eingeschränkte Sitzorganisation, intensive Einwirkung und sattelbedingte Einschränkungen beeinflussen Bewegung und Spannungsniveau des Pferdes maßgeblich.

- 6. Biomechanische Organisation ist meist funktional - mit Einschränkungen.**

Einschränkungen zeigen sich insbesondere in der Rückenmechanik, der Tragfähigkeit der Hinterhand sowie bei Übergängen.



7. **Konflikt- und Stressindikatoren sind in Selbstdarstellungen überwiegend nicht sichtbar.**
Dominante Konfliktzeichen werden selten gezeigt; das öffentlich vermittelte Bild wirkt im Durchschnitt konfliktarm.
8. **Diese Konfliktarmut ist Ergebnis selektiver Darstellungslogiken.**
Analysiert wurden bewusst ausgewählte und veröffentlichte Inhalte - nicht die Gesamtrealität des Pferdesports.
9. **Zwischen öffentlicher Selbstdarstellung und öffentlicher Wahrnehmung besteht eine deutliche Diskrepanz.**
Trotz konfliktarmer Selbstdarstellung bleibt die gesellschaftliche Wahrnehmung kritisch und von Misstrauen geprägt.
10. **Der Vertrauensverlust entsteht weniger durch einzelne Bilder als durch fehlenden Kontext.**
Entscheidend ist nicht das Zeigen von Konflikten, sondern das Ausbleiben sichtbarer Einordnung, Transparenz und eines erkennbaren Umgangs mit Belastung.

Einordnung: Warum bildbasierte Positivkampagnen keine nachhaltige Wirkung entfalten

Die Ergebnisse des R-haltenswert Social Media Reflection Reports zeigen, dass konfliktarme Darstellungen im digitalen Raum bereits den überwiegenden Teil der öffentlich sichtbaren Selbstdarstellung im Pferdesport ausmachen.

Die Analyse der selbst veröffentlichten Social-Media-Videos verdeutlicht, dass Akteur:innen bevorzugt ruhige, kontrollierte und als „zeigbar“ empfundene Sequenzen teilen. Ein Mangel an positiven oder konfliktarmen Bildern ist damit nicht die Ursache für die kritisch geprägte öffentliche Wahrnehmung.



Gleichzeitig belegen die Wahrnehmungsdaten, dass das Vertrauen in den Pferdesport dennoch deutlich eingeschränkt ist. Diese Diskrepanz macht sichtbar, dass Wahrnehmung nicht aus einzelnen Bildern entsteht, sondern aus deren wiederholter Einordnung - oder dem Fehlen dieser Einordnung. Auch ästhetisch ansprechende und konfliktarme Darstellungen entfalten keine vertrauensbildende Wirkung, wenn sie als abgeschlossene Ergebnisse präsentiert werden und keinen Kontext darüber liefern, unter welchen Bedingungen Ausbildung, Anforderungen und Belastungen stattfinden.

Hinzu kommen mediale Aufmerksamkeitsdynamiken, die die Wirkung einzelner Inhalte erheblich verstärken.

Problematische Bilder oder Videos erzielen regelmäßig eine deutlich höhere Reichweite und Resonanz als konfliktarme Darstellungen.

Emotionale Zuspitzung und visuelle Eindeutigkeit führen dazu, dass einzelne Negativereignisse das öffentliche Bild des Pferdesports überproportional prägen - unabhängig davon, wie häufig konfliktarme Inhalte tatsächlich sind.

Wahrnehmung folgt dabei nicht statistischer Häufigkeit, sondern medialer Wirksamkeit.

Vor diesem Hintergrund greifen kommunikative Strategien, die primär auf das Zeigen „guter“ Bilder setzen, strukturell zu kurz. Sie adressieren Sichtbarkeit, nicht jedoch die Deutungsrahmen, in denen Bilder gelesen werden.

In einem bereits kritisch geprägten Wahrnehmungskontext können solche Kampagnen sogar als ausweichend oder beschönigend wahrgenommen werden und bestehendes Misstrauen verstärken.

Die Ergebnisse des Berichts sprechen daher für einen Perspektivwechsel in der öffentlichen Kommunikation des Pferdesports. Nicht mehr Bilder, sondern mehr Einordnung ist entscheidend.

Vertrauen entsteht nicht durch das Vermeiden problematischer Darstellungen, sondern durch Transparenz, Kontextualisierung und eine sichtbare Auseinandersetzung mit Anforderungen, Spannungen und Grenzen innerhalb des



Systems.

Nur so kann digitale Sichtbarkeit dazu beitragen, Verständnis, Orientierung und langfristig Vertrauen zu fördern.

Bedeutung der Ergebnisse

- Der Bericht beschreibt **keine individuellen Fehlleistungen**, sondern strukturelle Muster im Zusammenspiel von Ausbildung, Technik, Reiterwirkung, biomechanischer Belastbarkeit und medialer Sichtbarkeit.
- Social Media wirkt **nicht neutral**, sondern als Verstärkungsraum, in dem bestimmte Reitbilder normalisiert und zu Referenzen werden.
- Die Debatte um Pferdewohl und Vertrauen lässt sich **nicht über Einzelbilder** lösen, sondern erfordert ein systemisches Verständnis von Sichtbarkeit, Auswahl und Wirkung.
- Verantwortung liegt **nicht bei Einzelnen**, sondern im Zusammenspiel von Akteur:innen, Plattformen, Institutionen und Publikum.
- Die Ergebnisse eröffnen einen zentralen Entwicklungsraum:
Wie kann digitale Sichtbarkeit genutzt werden, um innere Qualität, Entwicklung und fachliche Einordnung sichtbar zu machen - statt ausschließlich äußere Ordnung zu reproduzieren?